

„Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt.

Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.

Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden.“

Ihr Lieben,

es gibt, wie wir eben gehört haben, Worte in der Heiligen Schrift, die ausgesprochen hohe Ansprüche an uns stellen. Ansprüche an unser Leben, an unsere Moral, an unsere Ethik – einfach an alles, was wir denken und tun und treiben.

Hohe Ansprüche, so als wollte man uns makellos und vollkommen haben. - Hohe Ansprüche, die so manchen Spaß miesmachen und so manche Freude gründlich verderben. - Hohe ethische und moralische Vorgaben haben wir gehört, die den starken Eindruck erwecken, dass sie uns in unserer Freiheit und in unserem Selbstbestimmungsrecht erheblich beschneiden.

Diese eben gehörten Worte der Heiligen Schrift geben strenge Regeln vor. Das alles ist verboten: **„Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.“**

Nun, da werden natürlich Dinge genannt, die wir ebenfalls nicht gut heißen. Aber da gibt es doch solche dabei, ich würde mal sagen na ja, die sind nicht so schlimm. Manche machen sogar Spaß. Mal so richtig auf die Pauke hauen und – wie wir früher als Jugendliche immer mal sagten – ich bitte um Entschuldigung - mal die Sau raus lassen.

Aber hier werden strenge Regeln aufgestellt, und sie wurden bis vor einigen Jahrzehnten auch kirchlicherseits eingefordert. Damals sind einige, viele Leute aus der Kirche ausgetreten, weil Kirche so vieles verboten hatte, so vieles, was Spaß machte und was die meisten als gar nicht so schlimm empfanden. Kirche war der Spielverderber des Lebens.

Ihr Lieben, ich denke, man wird uns zugute halten, dass die Zeiten sich weiß Gott geändert haben. Die Ansichten von Moral und Ethik, von Gut und Böse, von Richtig und Falsch, von gottgewollt und gottzuwider, da hat sich im Laufe der vielen Jahre im Vergleich zu damals doch eine Menge verschoben.

Was damals vor 2000 Jahren vielleicht als unrecht oder untugendhaft oder unzüchtig angesehen wurde, das ist heutzutage völlig normal und darüber regt sich niemand mehr auf. Moral und Ethik sind eben immer die Kinder ihrer jeweiligen Zeit. Die Gesellschaft hat sich entwickelt, weiterentwickelt, und die Gepflogenheiten haben sich mit dem Laufe der Zeiten eben wesentlich geändert.

Z. B.: Menschen – ob jung oder alt – sie leben nicht erst seit heutzutage zusammen, teilen Tisch und Bett, führen eine eheliche Beziehung ohne verheiratet zu sein. Wohl kaum jemand würde diesen Umstand heutzutage als

Unzucht bezeichnen. - Ausgelassene Partys feiern, Horoskope lesen, sich die Karten legen lassen oder an Sternzeichen glauben, das alles scheint gesellschaftsfähig geworden zu sein, und kaum jemand sieht darin so etwas wie Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst oder Zauberei.

Ja, die Zeiten haben sich geändert. Das Leben soll doch auch Spaß machen, und ich darf doch für mich bestimmen, was angesagt ist und was nicht angesagt ist. Da soll mir möglichst keiner reinreden, auch nicht die Heilige Schrift und auch nicht der liebe Gott.

Und ehrlich gesagt: Wer regt sich denn heutzutage noch darüber auf, wenn es unter uns Menschen Ärger gibt, Feindschaft oder Eifersucht, oder wenn wie zornig und zänkisch miteinander umgehen, wenn wir uns entzweien, Zwietracht und Spaltungen entstehen, dann wissen doch die meisten: Na ja, das gehört eben zum Leben dazu. Da kann man nichts ändern. Ist vielleicht nicht gut, aber na ja was soll's? Das muss man akzeptieren!

Seht, ihr Lieben, die sog. „Werke des Fleisches“, wie Paulus sie damals bezeichnet hat, diese „Werke des Fleisches“ sind über die Jahrhunderte hinweg mittlerweile längst gesellschaftsfähig geworden und gehören zu unserem Leben als akzeptiert dazu. Sie werden nicht als unmoralisch oder verwerflich eingeordnet, sondern hingenommen, akzeptiert – das ist halt so.

Was ist das eigentlich mit den sog. „Werken des Fleisches“? Gibt es die heute auch noch? Die Werke des Fleisches, ihr Lieben, sie hatten damals und haben heute noch immer ein unübersehbares Kennzeichen. Sie werden nämlich getan ohne ein Unrechtsbewusstsein. Und die sie ausführen, sie haben deshalb kein Unrechtsbewusstsein, weil sie sich an keinem Regelwerk messen lassen wollen, weder an den Geboten Gottes noch an den Worten unseres Herrn Jesus Christus. Die „Werke des

Fleisches“ dienen ausschließlich dem, der sie ausführt. Ich mache das, was ich für mich gut und richtig halte und frage nicht nach Gott und nicht nach dem Nächsten. „Mein Bauch gehört mir!“ „Meine Freiheit ist mein höchstes Gut!“

Die Werke des Fleisches kennen nur eine Regel: Ich lebe so wie ich will, ohne mich an dem zu orientieren, was dem Willen Gottes entspricht und was der Liebe zum Nächsten dient. Die Werke des Fleisches kennen nur einen Gott, und der bin ich selbst.

Unter diesem Gesichtspunkt der Gottlosigkeit ist es nur folgerichtig, wenn es in der Schrift heißt: **„Von den Werken des Fleisches habe ich euch vorausgesagt und sage ich noch einmal voraus: die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.“**

Das ist logisch gedacht und konsequent richtig: wer in seinem Denken, Tun und Treiben nicht nach Gott fragt, wer nicht den Nächsten im Blick hat, der stellt sich selbst auf die andere Seite, dorthin, wo die zuhause sind, die das Reich Gottes nicht erben werden.

Und so soll nun jeder sich selbst messen, wie er die Dinge sieht, wo er steht und wie er sein Denken und Handeln einordnet. – Doch gesetzt den Fall, es würde einem selbst einleuchten oder auffallen, wo man selbst ein sog. „Werk des Fleisches“ praktiziert, was wäre da zu tun?

Ihr Lieben, der erste Schritt wäre, ein Schritt auf Gott zuzugehen. Denn an ihm ist man zuerst schuldig geworden. Da gibt's nur die Reue und dann gilt nur die Bitte um Vergebung. So wie heute in der Beichte. Das ist der gottesdienstliche Ort, wo mir meine „Werke des Fleisches“ vergeben werden. Auch wenn sie mich immer wieder überkommen, hier gilt immer wieder die Zusage unseres Gottes: „Dir sind deine Werke des Fleisches vergeben.“

Die Beichte ist auch der Ort, wo ich sage: Ich finde mich nicht damit ab, dass ich „Werke des Fleisches“ tue, ich akzeptiere das nicht leichten Herzens. Sondern ich sage: „*Vater im Himmel, komm in mir wohnen, nimm Besitz*

von mir und meinem Wesen, gib mir Deinen heiligen Geist, der mich recht lehrt und unterweist, der mich führt und leitet und mit Kraft ausrüstet, damit die Werke des Fleisches in meinem Leben an Kraft verlieren.“

Ihr Lieben, unter solchen oder ähnlichen Gebeten müsste es nach und nach dahin kommen, dass Veränderungen an uns geschehen. Nicht von heute auf morgen, gewiss nicht, aber im Laufe der Zeit. Denn als Christenmenschen sind wir von unserem Herrn Jesus Christus dazu berufen, nicht auf dem Stand stehen zu bleiben, auf dem wir uns befinden, sondern ihm nachzufolgen. Auf seinen Wegen zu gehen und ihm in seiner Liebe zum Vater und zu den Menschen ähnlich zu werden.

Darum geht es auch dem Apostel Paulus, wenn er an die Christenmenschen in Galatien schreibt: **„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.“**

Wie schön! Im Hinblick auf diese Tugenden hat sich das gesellschaftliche Leben im Vergleich mit damals wohl kaum geändert. Da ist alles beim alten geblieben. Der Wunsch nach Liebe, nach Freude, nach Friede, nach Geduld, nach Freundlichkeit, nach Güte, nach Treue, nach Sanftmut, nach Verlässlichkeit – diese Wünsche und Hoffnungen sind in jedem von uns zuhause. Wir würden sie alle am liebsten täglich erleben wollen.

Doch den Weg dorthin können wir als Christen nur mit und über unseren Gott gehen. Denn der Weg zu diesen wünschenswerten Erfahrungen führt für uns nur über Gott, den Heiligen Geist.

Er ist es, der – wie es in einem Konfirmationslied heißt – der alles Gute in uns schafft. Unter seinem Wirken in uns wachsen seine Früchte in unserem Leben. Das sind nicht unsere guten, angeborenen Eigenschaften, auf die wir uns verlassen können, sondern die guten

Früchte sind das Werk des Heiligen Geistes, den wir für uns erbitten dürfen.

Wann sind wir denn schon von uns aus fähig zur Liebe, zum Frieden, zur Geduld und Freundlichkeit; zur Güte und Treue und zur Sanftmut und Verlässlichkeit? Das sind Gaben, die uns zuwachsen durch den heiligen Geist. Und darum werden sie auch seine Früchte genannt, weil er der Urheber und Geber aller guten Gaben ist.

Und er lässt sich bitten, immer und immer wieder, dass seine guten Früchte an uns wachsen.

Auf diese Weise, ihr Lieben, machen wir durch den Heiligen Geist Fortschritte in der Heiligung unseres Lebens. Unter seiner Leitung gibt es keine Stagnation im Glauben, sondern so machen wir immer wieder kleine Fortschritte hinter unserem Herrn Jesus Christus her.

Den größten Gefallen daran findet der dreieinige Gott im Himmel. Und darum wird er niemals zögern oder lange auf sich warten lassen, wenn wir ihn bitten: „Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünd in uns das Feuer deiner göttlichen Liebe.“ Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.